

Ohne Worte

Kunsttherapeuten versuchen mit gestalterischen Mitteln, an verschüttete Erinnerungen zu gelangen. Die Ausbildung ist über ein Studium oder per Weiterbildung möglich



Straße nach Nirgendwo: Ziel der Kunsttherapie ist es, dass die Patienten nonverbal ausdrücken können, was sie im Innersten bewegt.

EVA MARIA BRANDMAYER

Die Straße führt ins Nirgendwo: Das Bild zeigt grauen Beton, umgeben von einer leeren Landschaft, ohne Bäume und Sträucher, mit wenigen Pinselstrichen auf ein Blatt Papier gebracht. Das nächste Werk ist ganz in Schwarz-Weiß gehalten, zeigt dämonische Gestalten mit Fratzen-gesichtern, die mit Steinschleudern auf einen Menschen zielen. Die Bilder stammen allesamt von jugendlichen Straftätern. „Das Malen hilft ihnen, wieder in Kontakt mit sich selbst zu kommen und sich mit ihrer Tat auseinanderzusetzen“, sagt Eva Maria Brandmayer. Die Kunsttherapeutin arbeitet regelmäßig mit Insassen einer Jugendstrafanstalt. „Über die Bilder können sie ausdrücken, was in ihnen vorgeht, aber worüber es ihnen schwer fällt zu sprechen.“

Verschüttetes wieder zu Tage bringen, Gefühle und Erinnerungen freizusetzen, ist das Ziel von Brandmayers Arbeit. Kunsttherapeuten unterstützen psychotherapeutische Prozesse. Sie arbeiten ohne Worte, sondern versuchen mit künstlerischen Mitteln an die Emotionen ihrer Klienten zu gelangen. Das kann Malen, Zeichnen oder Bildhauern sein, aber auch Tanz, Musik, Poesie oder Puppenspiel. „Im Mittelpunkt steht

der künstlerische Prozess, nicht das Endprodukt“, erklärt Brandmayer. Wenn die jugendlichen Straftäter beim Malen nicht weiter kommen, immer wieder die gleichen Symbole nutzen oder voneinander abmalen, dann versucht sie, ihnen mit künstlerischen Mitteln einen neuen Weg aufzuzeigen – mit anderen Farben oder Formen etwa. „Der Klient kann sich im Bildnerischen auf Neuland einlassen – und das wirkt sich auch auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit aus“, sagt Brandmayer.

1967 entstand erster Studiengang

Dass Kunst auch therapeutisch wirkt, ist nicht neu: Viele berühmte Künstler haben sich mit dem Spannungsfeld zwischen inneren und äußeren Bildern auseinandergesetzt, etwa Francisco de Goya mit seinen „pinturas negras“, die um 1820 entstanden. Die Antroposophen setzten die Kunsttherapie bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in ihrer Heillehre ein. Zeitgleich entwickelten sich künstlerische und psychologische Ansätze. Die Kunsttherapie als akademisches Fach gibt es in Deutschland allerdings noch nicht lange: An der damals noch freien Kunst-Studienstätte und heutigen Fachhochschule in Ottersberg, wo

Für Quereinsteiger

Weiterbildung

Eine berufsbegleitende Weiterbildung bietet die Kölner Schule für Kunsttherapie an. Der Schwerpunkt liegt in dieser Einrichtung auf der Selbsterfahrung.

www.koelnerschule.de

Studium

Ein grundständiges Studium der Kunsttherapie ist zum Beispiel auf der Hochschule für Kunsttherapie in Nürtingen oder an der Fachhochschule Ottersberg möglich.

www.hkt-nuertingen.de

www.fh-ottersberg.de

Arbeitsgebiete

Kunsttherapeuten werden in Krankenhäusern, in der Psychosomatik, der Rehabilitation, der Drogentherapie, Altenpflege und im Strafvollzug eingesetzt. Wer sich selbstständig machen will, muss die „kleine“ Heilpraktikerprüfung bestehen.

auch Brandmayer ihre Ausbildung absolvierte, entstand 1967 der erste, an anthroposophischen Konzepten angelehnte Studiengang in Deutschland, der inzwischen mit einem Bachelor abschließt.

Die Aus- und Weiterbildung zum Kunsttherapeuten ist heute nicht nur an Hochschulen oder Kunstakademien möglich, sondern auch an privaten Einrichtungen. Eine davon ist das Institut für Kunsttherapie Berlin-Brandenburg. Das Besondere dort: Wesentlicher Bestandteil der vierjährigen berufsbegleitenden Weiterbildung ist eine therapeutische Selbst- oder Gruppenerfahrung. „Wir sind der Ansicht, dass sich künftige Therapeuten ihren eigenen Problemen stellen müssen, bevor sie Verantwortung für Klienten übernehmen können“, erklärt Elke Reinhardt, Leiterin des Instituts. „Indem die Studierenden an sich selbst arbeiten, erlernen sie auch das Handwerkzeug für ihren künftigen Beruf“, sagt Reinhardt. Der sei gefragt und werde es weiter sein: „Die Zahl der psychisch Erkrankten wächst rapide und damit der Bedarf an Therapeuten mit ergänzenden und alternativen Behandlungsmethoden.“

Ulrike Schattenmann